

für den Menschen? Ist die Beicht ein Segen für die Menschheit? Es war ein schreiendes Bedürfnis, auf diese Fragen dem christlichen Volke einmal eine klare und entschiedene Antwort zu geben. Der als Salzburger Domprediger und als Verfasser mehrerer geschätzter Erbauungsschriften bekannte Autor hat sich seine Aufgabe nicht leicht gemacht. Aus den besten Schriften, die er gewissenhaft zitiert, hat er reichliches Material zusammengetragen und meisterhaft geordnet. Geistlichen wie Laien sei die zeitgemäße, fleißige Arbeit wärmstens empfohlen. A. Stradner.

35) **Zeit und Kirche.** Kanzelreden für alle Sonntage des Kirchenjahres. Gehalten in der Pfarrkirche St. Martin zu Freiburg von Pfarrer Heinrich Hansjakob. Mit Approbation des hochwürdigsten Herrn Erzbischofs von Freiburg. 8°. XI u. 339 S. Freiburg im Breisgau 1903. Herdersche Verlagshandlung. M. 4.80 = K 5.76.

Jedes Buch des gelehrten und originellen Pfarrers von Freiburg ist ein Ereignis, dem die Leser seiner Schriften mit Spannung entgegensehen. Vorliegendes Buch umfaßt Sonntagspredigten, die nicht nach der Schablone gearbeitet sind, sondern von tiefem Nachdenken und Studium über die höchsten Fragen des Lebens und von einer Beobachtung unserer Zeitverhältnisse zeugen, wie man sie selten finden wird; die Forderung, daß eine Predigt zeitgemäß sein soll, erfüllen diese Predigten in vollstem Maße, nicht in dem Sinne, daß man den Zeitschwächen nachgibt, gewisse unangenehme Wahrheiten zurückstellt und die Wissenschaften der Welt preist, sondern umgekehrt. Gerade jene Wahrheiten werden betont, die die heutige Welt am meisten vergessen hat. Es steckt ein gutes Stück Apologetik und Moralphilosophie in diesen Predigten und kaum eine der vielumsrittenen Grundlagen des Christentums dürfte übergangen sein. Angeführt seien: die Beweise für das Dasein Gottes, für die Gottheit Christi, für die göttliche Stiftung seiner Kirche, für die Erschaffung der Welt, für die Unsterblichkeit der Seele, für das Gericht, für die Existenz des Teufels und einer ewigen Hölle, für den Himmel, für die Wunder, für die Unvernünftigkeit des Unglaubens u. Von moralischen Themen: Die christliche Familie und ihr Verfall, Indifferentismus und Laizität, Sparsamkeit, Mäßigkeit, Habsucht, Vergnügungssucht, Liebe zu Gott, Abtötung u. Aus dieser kurzen Aufzählung möge man ersehen, welche wichtigen Fragen in origineller Form behandelt werden. Dem Verfasser ist es sichtlich darum zu tun, den christlichen Lebensernst wieder zu wecken und die Menschen zum Nachdenken über sich selbst zu bringen. Wenn man auch die Predigten nicht so halten kann, wie sie dastehen, weil nicht jeder ein Hansjakob ist, so wird man doch nach ihnen greifen müssen, um alte Wahrheiten in neuer Form zu behandeln. **Experto credite Ruperto.**

Braunau.

B.

36) **Sünde und Sühne.** Sieben Fastenvorträge von Josef Bellen, Kaplan in Duisburg. Mit Genehmigung geistlicher Obrigkeit. 8°. 104 S. Dülmen i. W. 1904. A. Laumannsche Buchhandlung. M. 1.20 = K 1.44.

Diese Fastenpredigten behandeln an der Hand des Gleichnisses vom verlorenen Sohne die wichtigsten Glaubenswahrheiten über Sünde, Strafe und Verzeihung der Sünde, und zwar: 1. des Menschen Bestimmung, 2. die

Todsünde, 3. die Unkeuschheit, 4. die Hölle, 5. Gottes Barmherzigkeit, 6. die Beichte; die Karfreitagspredigt: der bekehrte Schwächer. Es sind Wahrheiten, die gewiß geeignet sind, das Herz des Sünders zu erschüttern. Die Darlegung zieht auch fleißig die Beweisstellen der heiligen Schrift und des gefunden Menschenverstandes zurate. Es herrscht in den ganzen Vorträgen eine große Begeisterung für das Heil der Seelen und jener Ernst der Darstellung, der denselben überaus angemessen ist. Das Buch sei allen Predigern bestens empfohlen. B.

37) Die Verehrung der unbefleckten Empfängnis Mariä in der Geschichte der Kirche.

32 Vorträge, gehalten in der Universitätskirche zu Wien im Mai 1904. Von P. Moïs Schwenkart S. J. Gr. 8°. VII u. 259 S. Graz 1904. Moser. K 2.80 = M. 2.40.

Der großartig angelegte Plan, die theologisch und geschichtlich getreue, zugleich aber meisterhaft klare und spannende Durchführung des gewählten Stoffes, verbunden mit vollendeter oratorischer Form und inniger Herzenswärme, lassen uns die großen Erfolge erklären, welche sich in der riesig anwachsenden Zahl und dem immer steigenden Interesse der Zuhörerschaft während dieser Maivorträge kundgaben. Anstatt weiteren Lobes lassen wir die Inhaltsangabe selbst dafür Zeugnis geben: Im ersten Teil der in drei Epochen geteilten großen „Immaculata-Bewegung“ werden die Grundlagen für die Verehrung der Unbefleckten gekennzeichnet. Diese decken sich zwar mit denen der Marienverehrung überhaupt, werden aber hier speziell auf das genannte Prärogativ zurecht gelegt. Nach dem Einleitungsvortrag wird also zuerst die Tatsache der allgemein verbreiteten Marienverehrung dargelegt, in zwei Vorträgen sodann die Vorgeschichte und wichtigsten Vorbilder der Unbefleckten (Ester, Judith); mit Recht wird sodann unter den Titeln: Einsetzung und Einführung der Rechtstitel Mariä als Mutter der Menschen erklärt, welcher sich durch die Inkarnation ergibt, und die Bestätigung als solche, welche sich durch die vollendete Tatsache der Erlösung und durch die Promulgation ihres göttlichen Sohnes am Kreuze ergibt. Recht ergreifend ist der siebente Vortrag unter dem Titel: Aufnahme der Marienverehrung, wobei auch (wie sonst selten) ein passendes Beispiel eingeflochten ist.

Der zweite Teil schildert (vom 8. bis 24. B.) die geschichtliche Entwicklung der Lehre und Verehrung der Unbefleckten im Laufe der Jahrhunderte, zuerst (8. B.) im Orient,¹⁾ sodann (9. B.) im Occident; der hierbei zitierte letzte Text des heiligen Ephraim — der Autor pflegt minder richtig Ephrem zu schreiben — würde zu dem früheren Vortrag gehören, ist aber wohl wegen seiner durchschlagenden Wirkung an die Spitze des 9. B. gestellt worden. Die alten kirchlichen Orden (10. B.), Duns Scotus mit seinen siegreichen Argumenten (11. B.), die Pariser Universität (12. B.), die Päpste (13. B.) und auch deutsche Gelehrte, vorzugsweise Wimpfeling (14. B.) in ihrem Eifer für die Unbefleckte bilden den Gegenstand mannigfacher interessanter Erörterungen.

Mit dem 15. Vortrag in der Mitte des Marienmonats wird eine Wendung angekündigt, indem ganz neue Gegner, aber auch neue Verteidiger entstehen; diese Wendung wird im Vortrage durch die schöne und sprachlich richtige Erklärung des Namens Mariä eingeleitet, welche hier umsomehr gerechtfertigt ist, als sie ganz auf das Prärogativ der Unbefleckten angewendet wird — die ganz „Schöne“ ohne Erbmafel und die „Widerpenstige“ gegen

¹⁾ Die im 8. B. zitierten Acta S. Andreae sind nicht aus dem zweiten, sondern wohl erst aus dem fünften Jahrhundert. Vgl. darüber Wardenhewer II. 435 (nach Kösters, Maria die Unbefleckte 44).